

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 1890**

87 (29.7.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-671026](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-671026)

Die „Nachrichten“ erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. 1/3-jährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. Nr. 5.

# Nachrichten

Inserate finden hierorts am besten Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausland. 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg  
Annoncen-Expedition von  
Hüttner, Rasche; Herz  
Post-Expediteur Rönneke,  
Bremen: Hr. E. Schlotte  
und W. Scheller.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 87.

Dienstag, den 29. Juli.

1890.

### Gewehr bei Fuß!

Seit dem 1. Mai, dem „allgemeinen Welt-Arbeiter-Feiertage“ ist noch kein Vierteljahr verfloßen. Wie verändert aber ist die wirtschaftliche Lage seit jenem Feiertage, der den Gipfel des Triumphes der Socialdemokratie über den Capitalismus darstellen sollte! Damals fürchtete man, daß die arbeitenden Millionen ein Machtwort sprechen und durch dieses Machtwort das gesammte Wirtschaftsgetriebe lahm legen könnten. Heute ist nirgends ein Arbeitsausfall von Belang mehr vorhanden. Die dauerhaftesten Arbeitseinstellungen, die in Hamburg und Kopenhagen, sind in diesen Tagen beendet worden, und zwar durch die Nachgiebigkeit der Arbeiter.

Der Streik an sich ist kein unehrliches Mittel, die Lage der Arbeiter zu verbessern. Wenn ihm die gesetz- und vertragsmäßige Kündigung vorausgeht, so kann er unter Umständen sehr gerechtfertigt sein, ja, er kann unter Umständen die einzige Möglichkeit bieten, unerträgliche sociale Zustände aus der Welt zu schaffen. Aber der Streik, das haben die Arbeiter jetzt kennen gelernt — ist ein zweischneidiges Schwert, das sich leicht gegen die Arbeiter selbst richten kann. Die Arbeitseinstellungen des vorigen Jahres und dieses Frühjahres haben viele Millionen verschlungen und Arbeitgeber und Arbeiter haben gemeinsam den Verlust zu tragen. Was die Letzteren hier und da erreicht haben, ist verschwindend gegenüber den Unterhaltungskosten für die im Auslande befindlichen Arbeiter. Dazu kommt noch, daß durch die Ausstände die materielle Lage auch der Arbeitgeber verschlechtert wurde, was niemals ohne Rückwirkung auf die materielle Lage der Arbeiter bleiben kann.

Die Führer zum Streik sind in den letzten Jahren fast überall die Socialdemokraten gewesen. Von den großen Ausständen war wohl nur derjenige der rheinisch-westfälischen Grubenarbeiter nicht socialdemokratischen Ursprungs; erst im späteren Verlaufe des Streikes suchten die Socialdemokraten die Leitung des Streikes zu gewinnen. Gerade dieser Grubenarbeiter-Streik hat nun gezeigt, daß berechtigte Einstellungen der Arbeit ihren Zweck nicht verfehlen. Die meisten der übrigen großen Ausstände wurden, wie gesagt, von Socialdemokraten angezettelt, oft genug, ja meistens, ohne daß zwingende Gründe vorgelegen hätten. Und wo ein solcher zwingender Grund fehlte, da ist auch nichts erreicht, da ist nur unnützig Millionen Sparpennie der Arbeiter vergeudet worden. Das Bemerkenswerthe, daß dem so ist, kam der arbeitenden Welt erst allmählich; es ist auch heute noch nicht in allen Arbeiterschichten lebendig, aber es regt sich doch schon so gewaltig, daß die Führer der Socialdemokraten ihm Rechnung zu tragen beginnen.

Vor Allen ist es Bebel, der talentvollste Führer der heutigen Socialdemokratie, welcher einseht, daß das blinde Streiken nur zum Ruin der Arbeiter führt, und welcher deshalb commandirt hat: „Gewehr bei Fuß!“ Bebel mußte auf Widerspruch in seinem eigenen Lager gefaßt sein, als er sich plötzlich gegen den Streik erklärte; er that es darum nicht, ohne Gründe, und zwar sehr stichhaltige Gründe dafür anzugeben. Er wies darauf hin, daß zu Lohnkämpfen, zu Verbesserungen der Arbeitsbedingungen jetzt nicht Zeit sei, weil in der Industrie eine rückläufige Bewegung beginne. Die Unternehmerverbände zur Erzielung höherer Preise könnten vielfach die vereinbarten Preise nicht mehr aufrechterhalten, sondern müßten sie heruntersetzen, da der Markt nicht mehr willig sei, die ihm gebotene Waare ganz aufzunehmen. Während zur Zeit eines stillen Geschäftsbetriebes jeder Unternehmer so viel als möglich von dem Verdienst für sich zu gewinnen suche, werde er jetzt die Herstellung verringern. Die wenigen vorhandenen Aufträge könnten auch befriedigt werden, wenn einige Monate verloren gingen. Die Unternehmer hätten also eine Arbeitseinstellung kaum zu fürchten, sie wären auch zur Vereinigung gegen die Arbeiter geneigter. Nur da solle getreift werden, wo es sich um

die Wahrung der bürgerlichen Rechte, wo es sich um die wirtschaftliche Gleichberechtigung der Arbeiter und Arbeitgeber handle. Inzwischen solle man die neue Organisationsform ausbilden.

Diese neue Organisationsform gipfelt in den sog. Streik-Controll-Commissionen. Dieselben sollen in jedem Orte aus allen Gewerken gebildet werden und darüber wachen, daß nicht leichtsinnig gestreikt wird. Kein Gewerk soll einen Streik beginnen, ehe nicht die Streik-Controll-Commission die Sachlage geprüft und den Streik gebilligt hat. Wird der Letztere gegen den Beschluß der Controll-Commission in's Werk gesetzt, so sollen die Streikenden jeder Unterstützung durch die übrige Arbeiterschaft verlustig geben. — Man wird nicht leugnen können, daß eine solche Organisation, wenn sie richtig gehandhabt und nicht etwa lediglich in den Dienst der socialdemokratischen Partei gestellt wird, vielfach gute Dienste in dem Lohnkampfe leisten kann. Man wird aber auch den letzten Grund zum Vorgehen des socialdemokratischen Führers nicht verkennen. Derselbe liegt einfach darin, daß die Unterstützungen der streikenden Arbeiter große Summen verschlungen und die socialdemokratischen Arbeiter außer Stand gesetzt haben, soviel wie früher zum socialdemokratischen Wahlfonds beizusteuern. Hier liegt der Hake im Pfeffer. Herr Bebel hat aus der Noth eine Tugend gemacht; die Erbe der Parteikasse bewog ihn zur schärferen Controлле der Streikfühiger.

Wie dem aber auch immer sei: diese Streik-Controll-Commissionen können Gutes wirken, wenn sie im rechten Sinne ihre Aufgabe auffassen. Gleich Gutes könnten Controll-Commissionen in den Kreisen der Arbeitgeber schaffen, Commissionen, die darüber wachen, daß die Arbeiter auch allenthalben den Lohn erhalten, den sie billiger Weise beanspruchen dürfen. Diejenigen Arbeiterverbände, welche die gegenseitige Unterstützung gegenüber den ungerechtfertigten Arbeitseinstellungen erstreben, sollten ebenso darauf Bedacht nehmen, daß keiner der Ihrigen durch frivole Ausnützung der Arbeitskräfte den Streik provocirt. Ein solcher Arbeitgeber müßte nach vergeblicher Warnung aus dem Verbanne ausgeschlossen werden und selbstverständlich bei einem ausgebrochenen Streik jeder Unterstützung seitens des Verbandes verlustig geben.

Zedenfalls erhellt aus dem Gesagten, daß die Lohnbewegung in ruhiger Bahnen gelenkt ist; und das ist eine sehr erfreuliche Wahrnehmung. Diese Zeit der Ruhe sollten Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch benutzen, um mit einander Fühlung zu suchen. Gerade jetzt wäre die beste Gelegenheit, in Ruhe Organisationen zu treffen, welche darauf gerichtet sind, die etwa später hervortretenden Wünsche der Arbeiter und Arbeitgeber rechtzeitig zur gemeinsamen Kenntniß zu bringen und eine offene Aussprache herbeizuführen, ehe die Gemüther sich erhitzen.

### Rundschau.

— Der Kaiser dürfte heute, Montag, Morgen mit dem Geschwader in Wilhelmshaven eingetroffen sein. Auf besonderen Wunsch des belgischen Königs verbleibt Kaiser Wilhelm auf der Durchreise nach England drei Tage in Belgien und besucht Antwerpen und Brüssel.

— Ueber die **Reise des Kaisers nach Rußland** gehen der „Pol. Corr.“ folgende, unsere früheren Angaben bestätigende Mittheilungen zu: Es ist nunmehr endgiltig festgestellt, daß der Reichskanzler General v. Caprivi den Kaiser auf dessen Reise nach Rußland begleiten wird. Der Kaiser wird sich zu Schiffs nach Reval begeben, wo er am 17. k. M. landen wird. Von dort erfolgt die Weiterreise zu Lande nach Narva, dem Schauplatz der russischen Heeresmanöver, die während des Aufenthaltes des Deutschen Kaisers in Rußland stattfinden werden. — Im „Hamb. Corr.“ wird zu dieser Reise folgendes bemerkt: „An die bevorstehende Reise unseres Kaisers nach Rußland werden auch diesmal wieder wie bei der letzten ähnlichen Ge-

legenheit verschiedenartige Betrachtungen und Speculationen geknüpft, vor denen der zu gläubige Theil des Publikums eindringlich gewarnt werden muß. In gut unterrichteten Kreisen hegt man in Bezug auf die Reise keine andern Wünsche und Hoffnungen als die, daß freundschaftliche Aussprachen zwischen den beiden Monarchen etwa vorhandene Mißverständnisse beseitigen und die bestehenden friedlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland aufs neue für absehbare Zeiten sichern mögen. Nirgends wird angenommen, daß feste Abmachungen irgendwelcher Art in's Auge gefaßt seien, und es darf als eine thörichte, wenn nicht geradezu böswillige Erfindung bezeichnet werden, wenn man von der deutschen Absicht spricht, die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland auf Kosten des Bündnisses mit Oesterreich und Italien zu verbessern. Es ist nicht ausgeschlossen, daß von gewissen Seiten, namentlich im Auslande, von deutschen Absichten, feste Abmachungen mit Rußland zu treffen, nur deshalb gesprochen wird, um später frohlockend sagen zu können, das deutsche Programm sei nicht zur Ausführung gekommen und die Reise des Kaisers nach Rußland demnach als ein Mißerfolg zu bezeichnen. Es dürfte also nicht müßig sein, schon heute darauf hinzuweisen, daß von dem Scheitern eines deutschen Programms nicht die Rede sein kann, weil ein solches überhaupt nicht existirt und der Reise in Berlin, wie uns von unterrichteter Seite versichert wird, kein anderer als ein freundschaftlicher und verwandtschaftlicher Charakter beigelegt wird.“

— Der „Wei.-Ztg.“ wird als „zweifellos“ gemeldet, daß **Fürst Bismarck** zum Gurbrauch nach Rissingen gehe. — Die russische Zeitschrift „Nemoye Wremja“ veröffentlicht ein Friedrichshager Telegramm ihres Mitarbeiters, in welchem derselbe berichtet, daß er am 22. Juli vom Fürsten Bismarck empfangen worden sei. Der Fürst äußerte u. A., er betrachte es gegenwärtig als seine Hauptaufgabe, auch von seiner Seite an der Festigung des Friedens mitzuwirken. Für einen Krieg zwischen Rußland und Deutschland liege kein Grund vor. Ein solcher Krieg wäre zwecklos. Einen Angriff von Seiten Deutschlands erklärte Fürst Bismarck für undenkbar. Die nächste Gefahr liege in der Sozialistenfrage; je später Vorkehrungen dagegen getroffen würden, umso blutiger werde das Ende sein.

— Am **Sedantage** ist eine **Zusammenkunft aller Ritter des Eisernen Kreuzes** in Berlin geplant. Die Einladungen sollen an der Hand der militärbehördlichen Listen von Kämpfern, die mit dem Kreuze ausgezeichnet sind, erlassen werden.

— Der **geplänkelnde Ausschuß des Kaiser Wilhelm-Denkmal** auf dem **Kyffhäuser** hat beschlossen, in allen Krieger-Vereinen und Krieger-Verbänden des „Deutschen Kriegerbundes“ am Sedantage d. Jz. einen Sammeltag für das Denkmal zu veranstalten. Die Kosten des Denkmal, auf 800,000 M veranschlagt, sind bis jetzt zur Hälfte gesammelt. Zur Ausführung ist der Entwurf von Bruno Schmitz, als Ort der Burgberg gewählt.

— In **America** ist zwischen den Republiken Guatemala und San Salvador Krieg ausgebrochen, in den möglicherweise auch die übrigen mittel- und süd-amerikanischen Staaten, in denen schon Unruhe genug herrscht, verwickelt werden. Nach einer Depesche aus El Paso sind die Truppen von San Salvador in Guatemala eingedrungen und haben auf dem Boden Guatemala's ihre Flagge gehißt. Guatemala erklärte hierauf San Salvador den Krieg. Die Truppen Guatemala's haben bei Coatepeque und Chingo, wo beide Theile große Verluste erlitten, ausdauernd gekämpft und es heißt, sie hätten am Sonnabend die Streitkräfte von San Salvador aus Guatemala gewonnen.

— Ein aus **Sansibar** in Marseille eingetroffener Brief theilt einiges über den Eindruck mit, welchen die Nachricht von dem deutsch-englischen Uebereinkommen in Sansibar gemacht hat. Derselbe soll daselbst wie

Hierzu eine Beilage.

ein Blitz aus heiterem Himmel gewirkt haben. Man hätte sich nicht aufgeregt, wenn das Reich Deutschlands, dem man sympatisch gegenübersteht, fortbestanden hätte; aber das englische Protectorat habe allgemeinen Unwillen erregt. Die Engländer hätten das Ereignis durch zahlreiche Bankete gefeiert; der Sultan dagegen habe sich den zwischen Deutschland und England getroffenen Vereinbarungen, und vor allem dem englischen Protectorat, nur mit widerstrebendem Herzen gefügt.

## Original-Correspondenzen und Notizen.

— Der neue Dampfer Se. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs (ein sehr scharf gebautes Schiff, mit einer Geschwindigkeit von 14 bis 16 Knoten die Stunde), welcher schon im Mai fertig sein sollte, ist jetzt fertig. Die etwa 10 Mann starke Besatzung besteht aus lauter Oldenburgern. Die letzten derselben haben am heutigen Morgen ihre Fahrt nach Kiel angetreten, wo ihre Kameraden sie bereits erwarten. Zum Steueremann ist Herr Albrecht aus Brake ernannt, während Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog, welcher im Laufe des letzten Winters von Herrn Navigationslehrer Jöbeken-Elsfeldt in den nautischen Wissenschaften sich unterrichten ließ, die Führung des Schiffes selbst übernehmen wird. Die Besatzung erhält eine sehr elegante Uniform, mit dem Namen „Lenahn“ auf der Brust. Zunächst fährt der Dampfer nach Lenahn. Dem Vernehmen nach wird Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbgroßherzogin nebst Prinzessin sich an der ersten Vergnügungsfahrt betheiligen, über deren Route noch nichts Bestimmtes verlautet.

— Vom 1. November 1883 bis zum 30. Juni 1890 hat die **Bodencredit-Anstalt des Herzogthums** 347 Darlehn zum Gesamtbetrage von 1,019,848 M 27 S gezahlt. Als zahlbar nach dem 30. Juni 1890 ist bemittelt ein Darlehn zum Betrage von 3900 M. In Verhandlung stehen noch 5 Gesuche. Indem sie Darlehn bis zu den kleinsten Beträgen hinunter gewährt, welche von ihrer Seite unfähig sind, dagegen von Seiten der Empfänger mit einem mäßigen Zinsfuß zum Zins amortisirt werden, hat die Anstalt sich namentlich für die Creditbedürfnisse der kleineren Grundbesitzer fortbauend segensreich erwiesen. Anträge sind bei den Aemtern oder Stadtmagistraten einzubringen.

— An der Versammlung des **Provincial-Handwerkertages** für Oldenburg und Hannover in Gastwirth Ratzen's Saal zu Eversten am gestrigen Sonntag von 3—5½ Uhr Nachmittags betheiligten sich etwa 100 Personen. Aus Delmenhorst, Nordenham, Wilhelmshaven, Jever, Bremen, Bremerhaven, Harburg, Celle, Hannover und anderen Städten waren Vertreter erschienen. Im Allgemeinen ist nach den verschiedenen Berichten die Lage der Handwerker keine zufriedenstellende, es wird namentlich die Stellung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einander als eine schroffe bezeichnet und die Concurrenz gemißbilligt, welche die Handwerker des platten Landes den Handwerkern in der Stadt machen.

— Die für Freitag Abend angelegte **Sprizenprobe der Turner-Feuerwehr** wurde auf dem Stau abgehalten; der Besuch war recht gut, denn von 150 Mitgliedern waren 120 Mann am Platze. Die Hauptversammlung, welche nach der Uebung in der Turnhalle am Steinwege stattfand, wählte als Abgeordneten zum Delegiertentage in Verne am Sonntag, den 3. August, den Adjutanten Wiese und die beiden Zugführer Neubert und Wigbers, zu Ersatzmännern Zugführer Böning und Assistent Fasch. Der Hauptmann v. Gruben, der über den Verlauf des 8. Verbandstages noch nähere Mittheilungen machte, hob in seinen Auseinandersetzungen hervor, daß jeder Theilnehmer als Festbeitrag 75 S zu entrichten habe. Anmeldungen werden noch Montag und Freitag Abend in der Turnhalle am Steinwege entgegen genommen. Die Steigerabtheilung richtete an den Verwaltungsrath die bringende Bitte, derselbe möge doch thunlichst für Anschaffung einer mechanischen Leiter sorgen, die dazu nöthigen Schritte in die Hand nehmen und diese Angelegenheit nach Kräften fördern. Der Hauptmann erwiderte, daß schon seit längerer Zeit von Seiten des Verwaltungsrathes Bepredungen und Unterhandlungen stattgefunden hätten; erst wenn der Stadtmagistrat einen passenden Platz zur Aufbewahrung des in Rede stehenden Geräthes bestimmt habe, könne man weitere Schritte unternehmen. Hoffentlich findet die Leiterfrage baldigst eine befriedigende Lösung.

— Das **Denkmal** für die beiden verewigten Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III., welches der Kriegerverein im Osten der Landgemeinde auf einem freien Platz in der Nähe des „Grünen Hof“ errichten läßt, ist soweit fertig, daß am 17. August die Einweihung, verbunden mit der Feier der 20. Wiederkehr der Tage von Mey, erfolgen kann. Der Grundstein wurde bereits vor mehreren Tagen gelegt.

— **Zigunerfest.** Gestern Abend improvisirte Herr Gastwirth Weizen in Hadorf in dem kleinen Wäldchen an seinem neu und hübsch angelegten Garten ein Zigunerfest. Der Garten war mit zahlreichen Campions sehr geschmackvoll erleuchtet, die Musikcapelle spielte in dem Pavillon einen Zigunermarsch und die draßlich costümirten Zigeuner, Männer, Weiber und Kinder, begaben sich in das Wäldchen, um ihre Nationaltänze um das alsbald bergethellte Feuer aufzuführen. Den Schluß bildete eine bengalische Beleuchtung, welche sich in den gründbeaubten Bäumen prächtig ausnahm. Die Scene wurde von dem schönsten Wetter begünstigt und selbst Luna fand sich bewogen, zwischen den Bäumen hindurch auf das hübsche Bild herabzuschellen. Das sehr zahlreiche Publikum war von diesem „noch nicht Dagewesenen“ sehr überrascht und vernahm mit großem Beifall, daß dieses Fest meistens in noch verbesserter Auflage wiederholt werden soll.

— **Rache oder Nothheit.** In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend wurde dem Pianofortehändler Dreyer an der Rosenstraße eine große Spiegelscheibe zertrümmert, wahrscheinlich mit einem eisernen Hinge, da ein solcher am andern Morgen vor dem Fenster gefunden wurde. Wie Herr D. meint, liegt hier ein Act der Rache vor.

— **Feldmäuse.** Während man gewohnt ist, von Mäuseplage nur in trockenen Sommern zu hören, stellt dieselbe sich in diesem Jahre sogar bei der andauernd nassen Witterung ein. Inmal in den Grodenländerorten bei Varel und an der Jeverischen Küste des Jadebusens, sowie im Stadlande und hier namentlich auch in der Gemeinde Schwei tritt die Feldmaus in den Weiden und Fruchtlandereien verheerend auf.

— **Torf.** Während die Monate Juli und August uns seither den Torf für den Winterbedarf in's Haus brachten, ist in diesem Jahre nicht daran zu denken, diesen Artikel zur gewohnten Zeit, wenn überhaupt, zu bekommen, da es bis jetzt fast keinen trockenen Torf giebt. Die Conjunctionen und nicht weniger die Producenten dieses Artikels sind sich im Einmüthigen, daß beide „kriegen nichts“, die ersteren keinen Torf und die letzteren kein Geld, und das Lösungswort der ersteren wird heißen müssen: „Holz und Kohle!“

— **Aus der Landgemeinde.** Der Roggen steht auf vielen Aedern bereits in Heden. Bei günstigem Wetter wird ein großer Theil der Roggenernte im Laufe dieser Woche beschafft werden. Es ist schade, daß die Frucht sich stellenweise sehr stark gelegt hat. Korn- und Strohertrag werden bei glücklichen Einbringen immer noch als gut bezeichnet werden können.

— **Osternburg.** Ein frühliches Fest feierten gestern die Mitglieder des Osternburger Schützenvereins. Begünstigt vom schönsten Wetter fuhr die frohe Schaar, weit über 200 Personen, per Extrazug nach Hube, wo unter Vorantritt eines Musikcorps zunächst nach Wachtendorfs Wirthshaus marschirt wurde. Hier hatten sich, während die Gesellschaft Caffee trank, viele Osternburger eingestellt, um sich der frühlichen Schaar als Festtheilnehmer anzuschließen. Nach einstündigem Aufenthalte ging es mit Musik nach der Festung des Herrn Baron v. Willeben, wo man Park und Ruinen besichtigte, Spiele arrangirte und Alt und Jung sich thätig amüßte. Für die langlustige junge Welt fand Abends bei Wachtendorf ein Ball statt, welcher erst endete, als der Extrazug die Festtheilnehmer zur Rückfahrt nach Oldenburg mahnte.

— **Ausflug.** Ca. 240 Arbeiter der Glaschütte waren am gestrigen Sonntag in Begleitung der Direction nach Bremen zum Besuch der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung gefahren. Ein Extrazug brachte sie Morgens 8½ Uhr dahin und Nachts 11½ Uhr wieder nach hier zurück. Die Kosten des Ausfluges trägt die Direction. Die übrigen Arbeiter werden zu gleichem Zwecke den nächsten Sonntag benutzen.

— **Der Brandschaden** an einem Ofen der Osternburger Glaschütte ist durch neue Ausmauerung des Ofens und Herstellung eines massiven Daches vollständig beseitigt. Die Arbeit in dem Ofen wird in diesen Tagen wieder aufgenommen.

— **Ankauf.** Der zuerst von der Firma A. u. C. Weyerhoff angekauft Lagerplatz des seit etwa zwei Monaten verschwundenen Zimmermeisters Kinder-Osternburg ist von der Glaschütte erworben, um als Materialplatz Verwendung zu finden.

— **Delmenhorst.** Die Baukunst ist, wie in den letzten Jahren, so auch in diesem Jahre hier eine sehr rege. Das Geschäftsleben florirt und die Mittel erlauben es, daß alte und altmodische Häuser durch neue, zum Theil prächtige Gebäude ersetzt werden. Wir nennen nur die schönen Gebäude der Herren Königes und Riek, sowie das des Herrn Schildt, welche unserer Stadt zu großer Zierde gereichen. Augenblicklich sind wiederum zwei große Häuser für die Herren Gebrüder und Wühlendrof im Bau begriffen, welche den genannten nicht nachsehen werden. Unser Fabrikwesen florirt aber auch sehr und so fließen

die Finanzquellen wie die Bäche nach einem schönen Frühlingsregen immer munter fort. Die Jutespinnerei wurde in letzterer Zeit fast um das Doppelte vergrößert und bei der Wollwäscherei hört das Bauen eigentlich nie auf. Mit der Vergößerung des Establishments selbst hält die Vermehrung der Wohnungen für die Beamten und Arbeiter gleichen Schritt und es würde hier noch mehr geschehen, wenn die Bäume für die Bauarbeiten in der letzten Zeit nicht so übermäßig hoch gewesen wären. So beabsichtigt das Establishments in diesem Jahre 150 Arbeiterwohnungen zu bauen, aus den genannten Gründen aber hat man es vorläufig erst mit 3 bewenden lassen. Das Gesamtpersonal dieses bedeutenden Establishments beläuft sich auf gegen 1600 Personen.

— **Delmenhorster Geste.** Der nasse Sommer ist, abgesehen von der Genernte, für unsere Landwirtschaft auf unterm hohen Sandboden recht günstig gewesen. Die Früchte auf dem Felde und in den Gärten stehen vorzüglich, und wenn wir jetzt gutes Wetter behalten, so haben wir dies Jahr eine segnete Ernte. Die Roggenernte ist in vollem Gange und fällt gut aus.

— **Jever, 27. Juli.** Vor einigen Tagen hat ein Photograph aus Bremen hier von der Stadt und von der weithin bekannten Renaissancebede des Audienssaales im Großherzogtl. Schloße photographische Aufnahmen gemacht.

— Das Bundeskriegerfest hat erfreulicherweise nicht mit einem Defizit abgeschlossen, wenigstens ist dasselbe so klein, daß man es anstandslos auf die Kasse übernehmen kann.

— In Weimar starb, 87 Jahre alt, Herr Hofrath Dr. Kunze, Professor der Mathematik, ein geborener Jeveraner, welcher sich auf dem Gebiete der Mathematik einen hochangesehenen Namen erworben hat.

— Die Witterung ist nach wie vor kalt und naß, nur ganz kurze Zeit ist es trocken und warm. Die Klagen über das Verderben bezw. Mißrathen der Feld- und Gartenfrüchte haben daher ihre Berechtigung. Heute ist jedoch ein schöner, ziemlich heißer Tag gewesen.

— **Behta, 27. Juli.** Gestern Abend traf hier der Bischof von Münster, in Begleitung vieler Wagen, die ihm zur Begrüßung entgegengefahren waren, ein. Am Bremerthor empfingen ihn die Geistlichkeit und ein großer Theil der Einwohnerschaft, welche ihn in feierlicher Prozession zur Kirche und von da zu seiner Wohnung geleiteten. Heute Abend beabsichtigen die Bürger Behta's dem Bischof ein Ständchen zu bringen, an dem sich auch die Gymnasialcapelle betheiligen wird. Am Montag gedenkt der Bischof die heilige Firmung zu spenden. — Die Stadt selbst prangt in herrlichsten Schmuck, die Häuser sind festlich mit Guirlanden bekränzt und stattliche Ehrenbogen erheben sich in den Straßen.

— **Norden, 25. Juli.** Von Norddeich geht uns folgende Mittheilung zu: Die Frau Regierungsrath von Kampz aus Aurich machte mit 4 Kindern in dem Segelboot „Maria“, Capitain Weddermann, von Norddeich aus eine Vergnügungsfahrt nach Norddeich; nach kurzem Aufenthalt auf Norddeich segelte das Boot unter vollem Segel in stürmischer See wieder zurück, wurde aber ca. 300 m von der Fährhanschlange entfernt von einer hohen Welle überhüllet und sank vor den Augen der Zuschauer am Deich völlig unter Wasser. Die im Boot befindlichen Passagiere vermochten nur mit großer Anstrengung den Kopf über Wasser zu halten, bis das Fährschiff „Norderney“, Capitain Saathoff, welches auf der Tour dem Deiche nahe war, dieselben nebst der Mannschaft zu retten im Stande war; sämtliche Personen wurden, nachdem dieselben etwa 5 Minuten im Wasser Todesangst ausgestanden hatten, lebend ans Land gebracht. Wäge dieser Fall zur Belehrung dienen, und die Schiffer wie Passagiere abhalten, bei hoher See in einem Boote bei vollem Segel Luftfahrten zu unternehmen und Wind und Wetter ein Factor sein lassen, mit dem stets zu rechnen ist.

— **Bremer Ausstellungs-Lotterie.** In den letzten Tagen hat sich die Antaufs-Commission für die Ausstellungs-Lotterie, für welche bekanntlich ein großer Theil der Gewinne durch Ankaufe bei den Ausstellern beschafft wird, gebildet. Derselbe besteht aus den Herren Heint. Nielsen (Vorsitzer), Wm. Haas (Stellvertreter), Dr. H. Wegand (Schriftführer), G. Nassow (Stellvertreter), A. Abbehusen, königlicher Gewerberath Müller-Hannover, Director Marten-Oldenburg, Architect J. G. Poppe und Helmuth Strudmann. Die Herren, hinter deren Name kein Wohnort verzeichnet ist, sind aus Bremen. Da der königl. Gewerberath Müller zur Zeit verhinert ist, so wird an dessen Stelle vorläufig Herr Dr. W. Raydt-Hannover treten. Den Vertrieb der Loose zum Einzelpreise von 1 M hat bekanntlich Herr A. Molling in Hannover.

— **Vermischte Nachrichten aus dem Reiche.** Danzig. Ein Beispiel des krassesten Aberglaubens kam kürzlich in einer Verhandlung des Danziger Landgerichts zur Sprache. Die Frau eines Maurers war

erkrankt und sollte auf Anordnung eines Arztes in's Hospital gebracht werden. Es mißfiel sich indes einige „fluge Frauen“ in die Sache, denn sie wußten natürlich besser als der Arzt, was der Kranken fehlte: sie war von einer Nachbarin verhergt worden, und wenn die Blut von der Hefe einnehmen konnte, dann mußte sie unfehlbar gesund werden! Der Mann begab sich demnach in einer Droschke auf das Feld, auf welchem die „Hefe“ arbeitete, zwang die Widerstrebende durch Gewalt, in seinen Wagen einzusteigen, und brachte sie nach seiner Wohnung, wo eine Anzahl „fluger“ Weiber um das Bett der Kranken versammelt war. Nun wurde die bedauernswürdige Frau vor das Bett der Kranken geschleppt und von letzterer am Halse gedürgt und in's Gesicht geschlagen. Die Fenster waren dabei dicht verschlossen, damit die Hefe nicht hinausfliegen könne. Schließlich erhielt die Aermle einen Schlag auf die Nase, sodaß sie heftig zu bluten anfang. Nunmehr erfiel die Mutter der Kranken mit einem Schlüssel, hing in demselben das Blut auf und gab dieses ihrer Tochter zu trinken. Diese Gur hatte aber keinen Erfolg und die Kranke starb einige Wochen später. Der hier geschilberte Vorgang ist durch Zeugenaussagen festgestellt worden. — Ralsberge Rüdersdorf (Brandenburg). Zu recht besagenswerthe Weise ist hier der Schiffer Heinrich Bressel ums Leben gekommen. Bressel, ein kräftiger, junger Mann von 28 Jahren, den eine Frau und drei Kinder beweinen, hatte sich nämlich beim Einkarren von Mauersteinen in einen Lastfahn sehr ergrüt und krank, von starkem Durst geplagt, als er eben am Abend seine mühselige Arbeit beendet hatte, rasch hinter einander mehrere Gläser kaltes Wasser. Die Folgen dieser Unvorsichtigkeit zeigten sich sofort in der schrecklichsten Weise: er starb. — Spandau, 25. Juli. In dem Dorfe Grünefeld bei Spandau gab gestern bei einem Gewitter ein Wirbelsturm große Verheerungen angerichtet. Ein großer Theil der Häuser ist abgedeckt, der Kirchthurm umgestürzt und eine Mühle zerstört. Das Dorf gewährt ein Bild furchtbarer Zerstörung. Menschen sind anscheinend nicht ums Leben gekommen. — Der Wirbelsturm hat außer in Grünefeld noch in verchiedenen anderen Ortshschaften in einem Theile des Osthavellandes Verheerungen angerichtet. Allenhalben wurden Dächer abgedeckt, Höfe und Gärten verwißt, hundertjährige Eichen mit den Wurzeln ausgerissen. Auch in mehreren Gemeinde und Staatsforsten wurden große Vermüstungen angerichtet, sodaß eine Renauforstung notwendig ist. Der Schaden wird auf 300000 A beziffert. — Merseburg, 23. Juli. Auf dem heutigen Wochenmarke waren zum ersten Male Feldspuren in größeren Mengen angefahren, sodaß sich der Preis für das Schock (60 Stüd) schließlich auf 1,20 A stellte.

**Das große Loos** der preußischen Staatslotterie im Betrage von 600,000 Mk. ist in der Sonnabend-Nachmittags-Ziehung auf die Nr. 92,738 gefallen.

**Der unvorsichtige Gebrauch von Petroleum beim Feueranmachen**, vor dem schon oft gewarnt ist, hat wieder zwei blühende Menschenleben gekostet. In Verheinsdorf bei Reichenbach im Voigtland benutzte vor einigen Tagen ein 13jähriges Mädchen Petroleum beim Feueranmachen, kam dabei aber mit der Flasche dem Feuer zu nahe, sodaß dieselbe explodirte und die brennende Flüssigkeit sich über das Kind ergoß. Ueber und über in Flammen gehüllt lief das Mädchen, da augenblicklich Niemand zur Stelle war, unter lautem Schreien auf die Straße, doch ehe ihr Hilfe wurde, waren der Bedauernswürdigen die Kleider förmlich vom Leibe gebrannt. Man warf das Kind ins Wasser und erstickte so die Flammen, doch war Alles zu spät; der Körper der Unglücklichen war schon vollständig mit Brandwunden bedeckt. Das unglückliche Mädchen erlag am Abend seinen unglücklichen Qualen. — Der andere Fall ereignete sich in Saarau (Kreis Schweidnitz). Das Dienstmädchen eines dortigen Beamten goß, als sie Feuer machte, aus einer Blechkanne Petroleum in die Flamme; dabei entzündete sich das Petroleum in der Kanne und explodirte unter heftiger Detonation, dabei die Kleider des Mädchens sofort in Brand legend. Unter Hilferufen stürzte dieselbe in eine benachbarte Wohnung, wo die Flammen gelöscht wurden, welche die Unglückliche indessen schon entseztlich zugerichtet hatten. Trozdem bald ärztliche Hilfe zur Stelle war und die Bedauernswürthe im Johanner-Krankenhanse die sorgfältigste Pflege fand, ist sie ihren Verletzungen erlegen.

### Radfahrerverein in Rastede zum Besten einer in Oldenburg zu erbauenden Rennbahn.

Was das gestern ein Wetter! Gott Fluvius hatte endlich mal ein Einsehen und seine lieben Oldenburger — offensichtlich sind wir das — erlebten einen so wunderbaren Tag und noch dazu einen Sonntag, wie wir ihn lange nicht mehr genossen haben. Ein gutes Omen für die Herren Radfahrer, ein Beweis, daß sie bei dem lieben Gott und seinem treuen Petrus gut angegriffen sind. — Auf dem Bahnhof war ein Gemüth, welches wirklich großstädtisch zu nennen ist. Der Bremer Zug, der uns unserm heutigen Eldorado zu-

führen sollte, traf mit einiger Verspätung ein, sodaß auch wir, anstatt fahrplanmäßig mit dem Vergnügungszuge, der um 3 Uhr 20 Minuten Nachmittags von Oldenburg abfahren sollte, 10 Minuten später abfuhren. Ich für mein Theil hatte das Glück oder auch das ominöse Pech, Inasse eines frisch lackirten Eisenbahnwagens dritter Classe zu werden. Mein Ueberzieher und meine neue Hose machten bedenklige Bekanntheit mit dem frischen Lack, sodaß es einiger Anstrengung bedurfte, als ich mich in Mafiede von meinem lackirten Sitz erheben wollte. Ein Anbenken hatte meine Toilette jedoch glücklicherweise nicht bekommen, es war einfach bei der Abhätionskraft geblieben.

„Was rennt das Volk, was wälzt sich dort die langen Gassen brausend fort.“ dieser Ausdruck uneres großen Dichterheroen Schiller kam mir unwillkürlich in den Sinn, als sich Männlein, Weiblein, Kinder und was noch sonst dazu gehört, dem großen Communicationsmittel, will sagen Eisenbahn, entwandten und sich nach dem Festeocale, Georg Niemanns Hotel, in Marich legten, in dessen schönem schattigen Garten um 4 Uhr das Concert begann, ausgeführt von der Capelle des Kaiserlichen II. Seebatalions aus Wilhelmshaven, unter Leitung ihres ausgezeichneten Dirigenten, Herrn Nothe. Die erste Nummer des Programms ließ uns denselben mit seinen „Festklängen“ auch als tüchtigen Componisten erkennen.

Ich habe mich als alter Knopf mit grauem Haar wirklich geärgert, daß ich verbeirathet bin, sonst hätte ich hier gewiß meine Auserkorene gefunden. Ein Damenlor war hier vertreten, so verlockend, so gewinnend, so herzerquickend, daß man ihn sich, auch bei den hochgepannten Anforderungen, nicht besser hätte wünschen können. Und nun erst die Toiletten, meine schönen Besorinnen, der reine Jader! Das Bild der Unschuld, das eine Weiß, spielte eine große Rolle, aber auch alle anderen Nuancierungen waren in der kleibarmsten Weise vertreten. Nur eines wollte mir nicht gefallen, die stellenweis radfahrermäßigen großen Hüte der Damen. Wenn ein milder Pheyr sich erhob, dann mußten die liebenswürdigen Händchen mit Grazie mit der Kopfbedeckung in Berührung gebracht werden, damit diese nicht dem lodigen Haar entführt wurde.

Ich habe 42 Velocipedisten von Rastederbrint kommend gezählt, es schienen mir alle Meister der edlen, sich so schnell eingebürgerten Kunst des Radfahrens zu sein. Es sollen aber circa 60 dagewesen sein. An dem ersten Concurrenzweitsfahren — Entfernung auf der Gaußsee nach Oldenburg 5 Kilometer hin und 5 zurück — theilnahmen sich von Niemanns Hotel aus 5 Fahrer, die Herren Heinrich Hisegrad, Carl Lambrecht, H. Kruse aus Oldenburg, Witte aus Bremerhaven und Janowski aus Marich. Als erster kam am Ziel mit einer Pferdeblänge vor dem nächstfolgenden Herr Hisegrad an und war somit Sieger. Der Preis bestand in einem Trinksorn. Zweiter war Herr Kruse, welcher sich eine Fruchtshale errang, während der dritte Preis, ein Schreibzeug, Herrn Witte-Bremerhaven zufiel. An dem zweiten Wettsfahren theilnahmen sich acht Fahrer. Distanz 2 1/2 Kilometer hin und 2 1/2 Kilometer zurück auf derselben Strecke. Den ersten Preis (eine Weinflasche) errang sich Herr Grundmann-Oldenburg, nachfolgend gingen zunächst die Herren Witte-Bremerhaven und Heint. Hisegrad-Oldenburg durchs Ziel, deren Preise in einem Album und einer silbernen Glocke bestanden. Bei dem letzten Fahren waren den Herren auf kleineren Rädern 100—200 Meter vorgegeben, trozdem ging das größere Rad siegreich aus dem Kampfe hervor. Das erste Wettsfahren dauerte 24, das letzte 12 Minuten.

Später wurde in Saale gelangt, während im Garten weiter concertirt wurde. Den Beschluß bildete ein von Herrn Protokollant Dypborn hübsch arrangirtes Feuerwerk. Schließlich sei mir noch erlaubt zu bemerken, daß meinen mibden Gliedern das Vergnügen zu Theil wurde, in einem Viehwagen, d. h. aber nicht als Vieh, nach Oldenburg geführt zu werden. Hier bewahrheitete sich der Spruch: Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, höse Menschen haben keine Lieber, denn mit „Heil Dir o Oldenburg“ kamen wir in Oldenburg wieder an.

### Oldenburger Hengst-Versicherungsgenossenschaft.

Dieselbe hielt am verflossenen Donnerstag unter Beththeilung des Vorstandes sowie von etwa 20 Genossen im „Rauen Hause“ ihre 12. ordentliche General-Versammlung ab. Die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände kamen wie folgt zur Verhandlung:

1. Jahresbericht. Demselben, vom Vorstehenden erstattet, entnehmen wir folgendes:  
Im Jahre 1889/90 waren versichert:  
im I. Bezirk 15 Hengste von 10 Genossen mit 48700 A  
im II. " 39 " " 21 " " 129700 " "  
im III. " 30 " " 19 " " 85450 " "  
im IV. " 5 " " 3 " " 11200 " "

Zusammen 89 Hengste von 53 Genossen mit 275050 A  
Im Jahre 1888/89 waren versichert:  
90 Hengste von 53 Genossen mit 273250 A

Witthn pro 1889/90 mehr . . . 1800 A  
weniger . . . 1 Hengst und 7 Genossen.

Der Durchschnittswert eines Thieres betrug pro 1888/89 rund 3036 A und pro 1888/89 rund 3090 1/2 A

Im verflossenen Rechnungsjahre ist ein Schadenfall regulirt worden, welcher den Genossen Gerdes-Moorsee durch den Verlust seines Stamme- und Prämien-Hengstes Rubico betroffen. Die zu zahlende Versicherungssumme (1850 A) ist zur Hälfte aus dem Reservefonds und zur Hälfte von den Genossen entnommen.

2. Rechnungsablage.  
Der Vermögensbestand betrug  
ult. 1888/89 . . . . . 5866 A 61 s  
Hingu pro 1889/90:

1. Die Zinsen des Capitals . . . . . 119 " 80 "
2. Der Staatszuschuß pro 1890 . . . . . 1500 " — "
3. Zuschuß vom Staate Bremen . . . . . 131 " 60 "
4. Erhobene Ein- u. Umschreibgebühren 110 " — "
5. Erhobene Umlagegebühren . . . . . 962 " — "

Summa Einnahme 8690 A 01 s  
Diesen Einnahmen stehen an Ausgaben gegenüber . . . . . 2146 A 87 s

Witthn beträgt der zeitige Cassenbestand 6543 A 14 s Ueber die bisher von der Genossenschaft geregelten Schäden dürfte noch kurz folgendes von Interesse sein: Seit dem Bestehen (1878) bis jetzt sind im Ganzen 12 Schadenfälle regulirt worden im Gesamtbetrage von 32,800 Mk. Zur theilweisen Aufbringung dieser Summe sind von den Genossen pro 1000 Mk. Versicherungssumme im Ganzen 50 Mk. 58 Pf. Umlagegebühren erhoben. Diese reparirt auf die Jahre 1878 bis incl. 1890, ergibt pro Jahr und Mille 3 Mk. 89 Pf. Es ist dies, zumal wenn man bedenkt, daß die Möglichkeit, zum wahren Werthe bei einer sonstigen Vieh-Versicherungsgesellschaft unsere Hengste zu versichern, fast völlig ausgeschlossen ist, ein solch geringer Beitrag, wie ihn wohl keine derartige Versicherung aufzuweisen hat. Freilich würde sich das Ergebnis nicht so günstig stellen, wenn nicht unsere Großherzogliche Staatsregierung durch Ueberweisung eines jährlichen Staatszuschusses (1500 Mk.) in so wohlwollender Weise das Unternehmen förderte.

3. Revision bezw. Genehmigung der revidirten Statuten. Die seitens der Commission (die Herren Haake-Diedrichsfeld, Th. Marrens-Elwürden und D. A. Müller-Abbehausen) vorgelegenen Aenderungen wurden mit einigen Abweichungen von der Versammlung genehmigt.

4. Wahl des Vorstehenden. An Stelle des bisherigen Vorstehenden, Herrn Gutsbesitzer Haake-Diedrichsfeld, welcher eine Wiederwahl zu allgemeinem Bedauern ablehnte, wurde Herr Rathsherr Ad. Harms-Oldenburg und zum stellvertretenden Vorstehenden Herr Gutsbesitzer Haake gewählt.

5, 6 und 7. Wahl der Bezirksvorsteher, der Revisions-Commission und der Rechnungscomitenten. Zu Bezirksvorstehern und Rechnungscomitenten wurden die bisherigen Inhaber dieser Aemter wieder gewählt. Desgleichen erfolgte die Wiederwahl des bisherigen Mitgliedes der Revisions-Commission Herrn Joh. Hinrichs-Oldenbrof und wurde an Stelle des auscheidenden Mitgliedes, Herrn Joh. Ebeling-Dvelgönne, Herr H. Oelgünth-Dalsperre gewählt.

8. Antrag des Pferdezüchtersvereins zu Gutin um Aufnahme der dortigen Hengste in die Versicherungsgenossenschaft. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag mit großer Majorität abgelehnt.

Nach Erledigung der Tagesordnung fand Antrag von 15 Genossen eine außerordentliche General-Versammlung statt, in welcher nochmals die Entscheidungfrage des erkrankten Hengstes Regenwald — Besitzer Landwirth Gerbes in Wiefels bei Jever — zur Verhandlung gelangte und beschloffen wurde, da der betr. Hengst weder als solcher noch Gebrauchspferd mehr tauglich sei, die Entscheidung nach dem statutenmäßigen Satz (1/3 der Versicherungssumme) zu übernehmen.

— Wohl nur selten dürfte ein hauswirthschaftlicher Artikel sich fester in die Gunst der Hausfrauen aller Stände eingebürgert haben, als die von War Glb in Dresden fabricirte **Ch. A. Pasten's Essig-Essenz**. Die Original-Flacons, welche diese Essenz enthalten, sind durch einen Maßstab abgetheilt, der die zur Bereitung einer Weinschale Tafelessig ober zuverlässigen Früchte-Einnahme-Essig erforderliche Menge Essenz auf's Genaueste anzeigt. Während früher das Laufen der Diensthofen nach Essig gar nicht aufhörte, hat man jetzt in dieser Form 10 Liter Essig im Haus und bereitet sich eine Flasche bei Bedarf im Augenblick durch Verdünnen mit Wasser. Dieser selbstbereitete Essig hat den Wohlgeschmack und das Aroma guten Weinessigs, bleibt spiegelblank und wird von ärztlichen Autoritäten wegen seiner Reinheit als der gesündeste Essig empfohlen. Ganz besonders eignet er sich zum Einmachen und Conserviren, weil durch die Maßtheilung der dazu unbedingt erforderliche Stärkegrad genau und gleichmäßig getroffen wird und weil er gänzlich frei von Säurekeimen und Gährungsstoffen ist, die den Grund zur Verderbnis der Früchte bilden. Hier liegt eine in practischer und gesundheitlicher Beziehung gleich gediegene Neuerung vor; nur

wolle man beim Einkauf der seit 12 Jahren rühmlich bekannten Originalflacons von Mar. Elb. Dresden, darauf achten, daß man die echte, auf Etikette, Galsstreifen und Kapfel mit dessen Firma bezeichnete Waare und nicht etwa eine in ähnliches Gewand gekleidete Nachahmung erhalt.

**Nicht allein jeder Kopfschmerz, Migräne und Influenza** wird durch den Gebrauch von Apotheker **Dallmann Kola-Pastillen** beseitigt, sondern dieselben sind gleichzeitig ein anregendes, den Magen und die Nerven stärkendes Mittel, welches in keiner Familie fehlen sollte. Schachtel **N. 1** in allen Apotheken. Generaldepot: Apotheker **Schenk, Friesoythe.**

Für Aufbewahrung oder Rücksendung unerslangter Manuscripte, Bücher u. machen wir uns nicht verbindlich. **D. Red.**

**Gerichtskalender.**

**Fristen und Termine in Konkursen.**  
**Amtsger. Westerstede II.** Das Concursverfahren über das Vermögen des Schuhmachers **Gerd Diederich Martens** zu Lindern ist am 19. Juli 1890 aufgehoben.

**Marktpreise**

vom 26. Juli 1890.		M	S
Butter, Waage	1/2 kg	—	90
Butter, Markthalle	„	1	—
Rindfleisch	„	—	65
Schweinefleisch	„	—	60
Lammfleisch	„	—	50
Kalbsteif	„	—	30
Flomen	„	—	60
Schinken, geräuchert	„	—	90
Schinken, frisch	„	—	60
Mettwurst, geräuchert	„	—	90
Mettwurst, frisch	„	—	70
Speck, geräuchert	„	—	80
Speck, frisch	„	—	60
Eier, das Duzend	„	—	60
Hühner, Stück	„	1	25
Enten, zafme, Stück	„	1	50
Kartoffeln 25 Liter (neue)	„	1	—
Wurzeln, 4 Bund	„	—	10
Scharlotten, 4 Bund	„	—	10
Blumentofel, Kopf	„	—	30
Spitzohr, Kopf	„	—	25
Salat, 3 Köpfe	„	—	10
Johannisbeeren, 1/2 kg	„	—	10
Stachelbeeren, Liter	„	—	20
Dahlbeeren, Liter	„	—	20
Gurken, Stück	„	—	40
Zorf, 20 III.	„	—	6

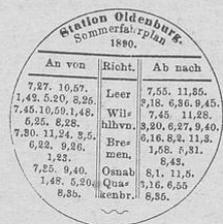
**Oldenburg, 28. Juli. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.**

Spez. und Leih-Bank.	gekauft	verkauft
	pSt.	pSt.
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	106,90	107,45
3 1/2 pSt. do.	99,80	100,35
3 1/2 pSt. Oldenburg. Conjols (Stücke à 100 M im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	100,50	101,50
4 pSt. Oldenburg. Communal-Anleihen	101	—
4 pSt. do.	101,25	—
(Stücke von 100 M)	—	—
3 1/2 pSt. Oldenburg. Communal-Anleihen	98,50	99,50
3 1/2 pSt. Oldenburg. Bobencredit-Fandbriefe (Kündbar)	100,50	—
3 1/2 pSt. Friesland. Kreis-Anleihe	—	98,50
3 1/2 pSt. Landchaftliche Central-Fandbriefe	97,90	—
3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe (steht in pSt. notirt)	130,70	131,50
4 pSt. Gutin-Süßeder Prior. Obligationen	101	—
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	98,90	99,45
3 1/2 pSt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	98,60	—
3 1/2 pSt. Bremer do. von 1887 und 1888	98	—
3 pSt. Baden-Wäbener Stadt-Anleihe	—	—
4 pSt. Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pSt. do.	99,70	100,25
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 20,000 fr. und darüber.)	94,30	94,35
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	94,40	95,10
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	86,10	—
4 pSt. Carbin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	87,90	88,45
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantirt (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	87,90	88,45
3 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	97,40	97,95
3 1/2 pSt. Schwedische Hypothek-Fandbriefe	94,10	—
4 pSt. Pfandbr. d. Braunschw.-Hannov. Hypothekensant	100,70	101,25
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	100,60	101,15
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbant	100,60	101,15
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	94,85	95,50
5 pSt. Bielefelder Prioritäten	100	—
4 1/2 pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	108,50	—
4 pSt. Glasbütten-Priorität, rückzahlbar 105	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. December 1889.)	158	—
Oldenb.-Portug. Dampfsg.-Aed.-Actien (4 pSt. Zins vom 1. Janr. 1889.)	—	—
Oldenburger Glasbütten-Actien (4 1/2 pSt. Zins vom 1. Januar 1889.)	—	—
Warps-Spinnerei-Stamm-Actien, Stücke à 1000 M (franco Zins)	—	75

Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M 168,40 169,20  
 " " London " für 1 £. " 20,37 20,47  
 " " New-York " für 1 Doll. " 4,15 4,20  
 Holländische Banknoten für 10 Gulden " 16,80 —  
 An der Berliner Börse notiren gefehrt:  
 Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank-Actien —  
 Oldenburg. Eisenbütten-Actien (Augustfehn) —  
 Oldenb. Versicher.-Gesellschafts-Actien der Stück 1201 M G.  
 Discnt der Deutschen Reichsbank 4 pSt.

**Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Optiker.**

Monat.	Thermometer 0 Ré.	Barometer mm	Barifer Bolt u. Sin.	Lufttemperatur	
				Monat.	höchste, niedrigste
25. Juli	7 U. Nm. +10,9	762,5	28. 2,1	25. Juli	+14,6
26. "	8 " Bm. +11,2	765,1	28. 3,3	" "	+16,8
28. "	7 " Nm. +13,6	764,2	28. 2,8	" "	+10,2
27. "	8 " Bm. +14,6	764,2	28. 2,8	27. "	-18,7
27. "	7 " Nm. +16,1	762,8	28. 2,2	" "	—
28. "	8 " Bm. +15,7	761,2	28. 1,5	" "	+10,1



**Anzeigen. Gemeindefache.**

**Osternburg.** Der Beschluß des Ortsausschusses vom 25. d. Mts., betr. die Pflasterung eines Theils der Schützenhofstraße, liegt dem Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an auf 14 Tage zur Einsicht der Betheiligten im Hause des Unterzeichneten öffentlich aus und werden die Ortsbürger hiermit aufgefordert, innerhalb dieser Zeit ihre Ansichten über diesen Beschluß daselbst abzugeben.  
**Der Gemeindevorstand.**  
 Dählmann.

**Zwangsversteigerung.**

Am **Donnerstag, den 31. Juli d. Js., Nachm. 5 Uhr**, sollen in **Old. Doodt's Etablissement** hieselbst:  
**I.** 2 Sopha, 2 Regulator, 1 Schrank, 2 große runde Spiegel, 1 Spiegelschrank, 1 Tisch;  
**II.** 1 eiserne Cassette, 4 1/2 Fach weiße Gardinen, 1 Fach Integardinen, 4 gr. Rouleaur, 1 fl. do., 1 Lehnstuhl, 1 Ampel, 1 Tischlampe, 1 Hängelampe, 1 Cigarrenständer, 2 Gypsfiguren mit Consolen, 9 fl. Albums mit Ansichten, div. Bücher, 2 Bettüberwürfe, 10 Töpfe mit Blumen, 1 fl. Thermometer, 1 Tischglocke und div. a. Sachen, öffentlich versteigert werden.  
 Ein Ausfall des Verkaufs der **sub II** aufgeführten Gegenstände steht nicht zu erwarten.  
**Manthey, Gerichtsvollzieher.**

**Braunbier**  
 empfiehlt **Hermann Kuhlmann.**  
**Weizenmehl Nr. 1**  
 per 1/2 kg 10 S empfiehlt **C. Lehmann.**

**Preussische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.**  
 Grund-Capital: Drei Millionen Mark. — Versch.-Capital: ca. Eine Milliarde Mark.  
 Jahres-Einnahme: ca. Zwei Millionen Mark.  
 Die Gesellschaft versichert Mobilien, Waaren und dergleichen zu festen und billigen Preisen. Nähere Auskunft ertheilen und Anträge nehmen entgegen die Vertreter der Gesellschaft:  
**Vernh. Vohlen, Oldenburg, Galtstraße Nr. 2.**

**Diedrichsfeld.** Herr Gutsbesitzer **A. Paake** daselbst läßt am  
**Dienstag, den 29. Juli d. Js.,**  
 Nachmittags 5 Uhr,  
 hinter seinem Hause  
**20 Scheffel-Saart Roggen** auf dem **Halm**  
 öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.  
 Kaufliebhaber ladet ein  
**Edo Meiners, Auct.**

**Eversten. Am**  
**Donnerstag, den 31. Juli d. Js.,**  
 Nachm. 5 Uhr,  
 soll auf der früheren **Claus Wiechmann'schen Stelle** hieselbst die **Nachweide** von ca. 7 Jäck in 3 verschiedenen Abtheilungen an Ort und Stelle **verpachtet** werden.  
**E. Memmen.**

**Zwangsversteigerung.**  
 Sonnabend, den 2. August cr., Nachmittags 5 Uhr, werden in **Schütte's Wirthshaus** folgende Pfandobjecte, als:  
 2 Schweine, 2 Kleiderchränke, 1 Sopha und a. G., zur öffentlichen Versteigerung kommen.  
**Manthey, Gerichtsvollzieher.**

**Zwangsversteigerung.**

Am **Freitag, den 1. August d. Js.,**  
 Vorm. 9 u. Nachm. 4 Uhr anfangend, werde ich im Auctionslocale an der Ritterstraße  
 1 mahag. Sopha mit braunem Plüschbezug, 1 do. mit braunem Damastbezug, 6 do. Polsterstühle mit braunem Plüschbezug, 1 do. Verticow, 1 do. Spiegelschrank, 2 do. Sophatische, 1 do. Commode, 1 Spiegel mit Goldrahmen, 1 vergoldete Uhr mit Console, 1 Regulator, 1 Sopha, 1 Stummerdiener, 1 Commode, 1 do. mit Aufsatz, 6 Rohrstühle, 1 Tisch, 1 Kleiderchrant, 2 Hängelampen, 1 Lehnstuhl, 1 Pult, 1 Küchenschrank, 1 Weinschrank  
 öffentlich versteigern.  
**Manthey, Gerichtsvollzieher.**

**Rheumatismus.**

Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, sobald der Arzt erklarte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, die Leiden schnell und glücklich zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Lebenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zu empfehlen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht.  
**H. Roderwald, Magdeburg, Samenbldg., Bahnhofstr. 34.**

**Gesucht** auf sofort ein **Stundennädchen** für leichte Hausarbeit.  
 Gartenstraße 24, oben.

**Gesucht ca. 20 Knechte und Mägde** auf gleich.  
**Vernh. Gahrfurher, Kurwidstr. 12.**

**Spwege.** Sonntag, den 3. August:  
**Tanzmusik,**  
 wozu freundlichst einladet **Johann Silgen.**  
**Osternburger Gesangverein.**  
 Mittwoch, den 30. Juli:  
**Tanzkränchen**  
 in der „**Harmonie**.“ — Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Fremde können wie bisher eingeführt werden.  
**Der Vorstand.**

Beilage

Rothe Nelken.

Von Walter Schmidt-Gäßler.

(Nachdruck verboten.)

Auf der Newsky-Promenade mochte der Corso, Peters- burgs elegante Welt zu Ross und zu Wagen flog grüßend, lachend und kokettierend an einander vorüber. Es entfaltete sich die ganze üppige Pracht edler Kasse, glän- zender Equipagen und schimmernder Toiletten auf dem breiten Newsky, und Alles strömte hinaus in's Freie, um zu bewundern oder bewundert zu werden. Am Arme eines Bekannten, der Malerei studirt, wanderte ich in den hellen Mittag hinein, meine Cigarette rauchend, und lauschte meinem Begleiter, der mir über alle Vor- übergehenden, über die Inzassen aller Equipagen und Miethsfuhrwerke pikante Details mit unermüdlischem Eifer erzählte. In einer Wiegung des Weges rollte eben in langsamem Trabe, von zwei prächtigen Jhabellen geführt, ein vornehmes Cabriolet vorüber, und die Begleiterin desselben, eine noch junge Dame von eigen- artigster Schönheit, fesselte im Augenblick mein ganzes Interesse. Sofort erkannte man in ihr die Tochter Kaufmanns an dem weichen Teint und den selbstam ge- schnittenen Gazellenaugen, in denen es so unablässig flammte und wetterleuchtete, in denen ganze Märchen in geheimnisvoller Schrift geschrieben stehen. Sie lag nachlässig in die sedenen Polster gelehnt, und das leichte, kokette Lächeln, das ihre Lippen umspielte, be- wies, wie genau sie wußte, daß sie schön und berechtigt war, alle Blicke auf sich zu ziehen. Mein Begleiter kannte sie, und noch ehe ich mich an ihn mit meiner Frage wendete, bezeichnete er mir die Dame als eine Gräfin Daphta und ergänzte seinen Commentar noch dadurch, daß er sie eine der gefährlichsten Frauen von ganz Petersburg nannte. Er sagte mir, sie sei eine jener Frauen, die aus bloßer Sucht nach Abenteuern, auf der wilden Jagd nach immer wechselnden leben- schaftlichen Erregungen keine Schranken, keine Grenzen kennen, die das Heiligste selbst dem Götzen ihrer Eitel- keit zum Opfer zu bringen im Stande sind.

Man erzählte sich von ihr die abenteuerlichsten Ge- schichten. Seit ungefähr einem halben Jahre aber sei sie aus der Residenz verschwunden gewesen, da sie einem älteren sehr reichen Manne die Hand gereicht und mit ihrem Gatten in tiefer Zurückgezogenheit lebe. Um so mehr sei er nun überrascht durch das plötzliche Wieder- erscheinen der schönen Frau.

Neue Ercheinungen verdrängten schnell den Ein- druck dieser flüchtigen Begegnung, und kurze Zeit darauf betrat man ein nahegelegenes Restaurant, um von dessen Fenstern aus in bequemer Ruhe das hübsche Schauspiel zu genießen, und eben hatten wir an dem kleinen Marmorischen Tisch genommen, als einer unserer nächsten Bekannten, der uns von der Straße aus gesehen, schnell das Restaurant betrat, bleich und verstört auf uns zuellte und uns mit bebenden Lippen aufstürzte! „Denken Sie sich, meine Herren, Lieutenant von Janewsky hat sich todt erschossen!“

Diese schreckliche Nachricht von dem plötzlichen jähen Hinscheiden eines lebenswürdigen und tadellosen Mannes, mit dem wir fast täglich verkehrten, übte auf uns Beide eine geradezu niederschmetternde Wirkung aus. Wer ihn gekannt, den schönen jungen Mann mit dem edlen Herzen, das feurig für alles Große und Schöne ge- schlagen, das so voll der vornehmsten und reinsten Empfindungen gewesen, der stand hier mit tiefer Er- schütterung vor einem Wunder, einem unlöslichen Räthsel. Wir kannten ihn ja Alle ganz genau, denn wir waren seine unzertrennlichen Kameraden, und wie wir auch hin- und herriethen und uns den Kopf zer- brachen über dieses geheimnißvolle Ereigniß, wir konnten mit Aufbietung alles Scharfsinns keine auch nur einiger- maßen erklärliche Lösung finden.

Seine Vermögensverhältnisse waren in denkbar bester Ordnung, denn er war der einzige Sohn eines hochgeachteten und als wohlhabend bekannten Fabrik- besizers und lebte nur standesgemäß, aber nicht leicht- sinnig. Er hatte keine Neigung zum Trunke, noch zum Spiel, auch Geistesförderung konnte das Motiv seiner jürchbaren That nicht gewesen sein, denn es gab keinen offeneren und lebensfreudigeren Menschen, als ihn, und noch weniger hätte eine unglückliche Liebe uns den Schlüssel zu dem düsteren Geheimniß geben können, da wir alle seine kleinen, gefahrlosen Liaisons kannten und wußten, daß er mit aller Harmlosigkeit seiner 24 Jahre in eine hübsche kleine Modistin verliebt war, die, wie er uns oft erzählt, viel zu vernünftig war, um jemals einschärfere Hoffnungen an die Bekanntschaft mit dem vornehmen jungen Offizier zu knüpfen, und der es voll- ständig genügte, sich von ihm geliebt zu wissen.

Wir verließen gemeinsam das Restaurant und gingen nach der Wohnung unseres unglücklichen Freundes, wo uns durch den Portier die schreckliche Nachricht voll- inhaltlich bestätigt wurde und fügte der alte Mann noch hinzu, der Unglückliche sei zwar noch am Leben,

doch gebe der Arzt absolut keine Hoffnung mehr und jeden Augenblick könne die letzte Scene des unerklär- lichen Dramas vorüber sein. Natürlich dürfe Niemand zu dem Sterbenden gelassen werden, nur den greisen Vater erwarde man jeden Augenblick, den man telegraphisch von dem schrecklichen Ereigniß benachrichtigt und an das Sterbebett seines blühenden Sohnes berufen hatte. —

Tieferschütterter verließen wir das Haus, ich verab- schiedete mich von meinen Begleitern und ging langsam mit blutendem Herzen meiner Wohnung zu. Längst schon war es Abend geworden, als ich zu Hause an- kam, und nachdem ich Auftrag erteilt, Niemanden zu mir zu lassen, zog ich mich in mein Arbeitszimmer zurück. Ich lehnte mich danach, allein zu sein mit mir und der Erinnerung an einen Menschen, der mir nahe stand, wie kaum ein anderer.

Da wurde ich durch die Meldung unterbrochen, daß der alte Diener meines unglücklichen Freundes im Vor- zimmer sei und die Nachricht brächte, sein sterbender Herr ersehe mich, unverzüglich zu ihm zu kommen!

Im Augenblick stand ich auf der Straße, sprang in den ersten besten Wagen und flog mit hochlopfendem Herzen der ziemlich entlegenen Straße zu. Ich konnte keinen klaren Gedanken fassen, das Eine nur stand deutlich vor meiner Seele, er bedurfte eines Freundes, und dieser Freund war ich.

Nach einer für meine Ungebuld endlosen Fahrt hielt der Wagen, ich sprang die Treppen hinauf und betrat wenige Sekunden nachher das Zimmer, wo einer der edelsten und besten Menschen quollend seit vielen Stunden mit dem Tode rang. Der Raum war halb- dunkel und nur von einer kleinen Ampel matt er- leuchtet, die ihren rothgen Schein verklärend auf die marmorblaffen, entstellten Züge meines armen Freundes warf, der mit weitgeöffneten Augen und zuckenden Lippen vom Fieber geschüttelt zwischen den Rippen lag. Er erkannte mich und ein mildes Lächeln glitt wie ein flüchtiger Sonnenstrahl um den bleichen Mund und mit leiser Stimme sagte er zu mir, als ich wortlos unter heißen Thränen seine schmalen, kalten Hände erfaßte: „Lassen Sie's gut sein, mein Freund, ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, ich bedurfte Ihrer und Ihrer Freundschaft.“ — Ich mußte mich zu ihm setzen und als sein Diener uns auf seinen Wink allein gelassen, bat er mich, zu seinem Schreib- tische zu gehen und von dort einen an mich adressirten Brief zu mir zu nehmen, sein Vermächtniß an seinen Freund. — Er verfolgte all' meine Bewegungen mit fieberhafter Erregung, dann verlor er das Bewußtsein.

Ich verließ das Zimmer nicht mehr. Der Arzt kam — der verzweifelte Vater traf ein. Ich verlebte furchtbare Stunden im Anschauen der entsehrten Pein, die der arme jerschnettete Greis erduldet am Lager seines Einzigen, mit dem alle seine Lebens- hoffnungen in's Grab sanken. Der Sterbende rang unter furchtlichen Fieberphantasien mit dem Tode einen fruchtlosen Kampf. Zum Bewußtsein kam er nicht mehr. Es war eine endlose, grauenvolle Nacht. — Erst als der Morgen sah und grau zu dämmern begann, als im fernen Osten ein schmaler blauer Streifen das Erwachen des Tages verkündigte, war Alles vorüber! —

Ruhig und still lag der Leichnam auf dem zer- wühlten Lager, sein alter Vater drückte ihm die lieben Augen zu. — Ich ließ Vater und Sohn allein und ging langsam mit thränenumflorten Augen meiner Wohnung zu.

Und tieferschütterter sah ich an meinem Schreibtisch, das goldene Licht des aufsteigenden Morgens stutete über die engbeschriebenen Blätter, die ich dem Couvert entnahm und die mir den Schlüssel zu dem geheimniß- vollen Drama geben sollten: „Mein lieber Freund, mein einziger Vertrauter!“ so begann der Abschieds- brief des Dahingeshiedenen, „ich stehe im Begriffe, in voller Lebenskraft aus dem Dasein zu scheiden, denn ich vermag das Gefühl dumpfer Verzweiflung nicht länger zu ertragen, ich fühle mich außer Stande, das Bewußtsein mit mir herumzuschleppen, aus einem Ehrenmann und tadellosen Offizier plötzlich ein Erplofer geworden zu sein. Ja, mein Freund, ein Mann ohne Ehre wagt es, Ihnen mit Thränen ohnmächtigen Schmerzes die Hand zum ewigen Abschied zu reichen, aber ein einziger Trost begleitet mich auf dieser letzten unermehlichen Reise, die Gewißheit, an meinem Glend, meinem Verbrechen schuldlos zu sein. Es giebt nur einen Ausweg aus diesem furchtlichen Dunkel und das — ist der Tod. In wenigen Augenblicken schon fühne ich mein Vergehen, indem ich mich selbst dem ewigen Richter stelle, vorher aber lassen Sie mich Ihnen ein offenes Bekenntniß des Geschehenen ablegen, Ihnen allein, mit der Bitte, die Motive meiner für alle Welt unerklärlichen That als Ihr Geheimniß zu betrachten, denn ich habe ja Niemanden sonst, in dessen Hände ich meine letzte Beichte legen könnte. Was mich zum Verbrechen, zur Verzweiflung und zum Selbstmord trieb, ist — ein

Weib, das mit kalter Berechnung, in leichtsinnigem Uebermuth mich so unsagbar elend und vor mir selber verächtlich gemacht hat, und wenn Sie Alles wissen, werden Sie einsehen, daß ich mehr Ihr Mitleid, als Ihre Berachtung verdiene. Ich habe Ihnen so oft von meiner kleinen Olga, der anspruchslosen jungen Modistin erzählt, daß Sie nun auch erfahren sollen und müssen, wer sie war, und wie sie mit der Ehre eines redlichen Mannes gespielt.

Es war im vorigen Sommer, als ich eines Tages einen Brief von zierlicher Frauenhand erhielt, in welchem ich aufgefordert wurde, am Abend desselben Tages an eine bezeichniete Stelle zu kommen, da sich Jemand, der um jeden Preis unerkannt zu bleiben wünsche, an meine Mitternacht zu wenden gezwungen sei. Ich vermutete eine verschämte Arme, der eigenartige Ton des Briefes reizte mich, das Abenteuer zu wagen, ich fand mich ein und lernte jenes seltsame Weib kennen, dessen dunkle Gluthaugen mich vom ersten Augenblick an beauberten und berauschten, in deren Banne ich fester gelegen, als ich selbst geahnt. Sie erzählte mir, daß sie mich seit langer Zeit schon kennen zu lernen wünsche, aber da sie, ein Mädchen aus dem Volke, keine Gelegenheit gehabt, mir jemals in der Gesellschaft zu begegnen, so habe sie zu diesem Mittel ihre Zuflucht genommen, um endlich doch meine Bekanntschaft zu machen. Sie sagte mir, sie sei ein armes Mädchen, das von seiner Hände Arbeit lebe, und in ihrem ganz Wesen lag so viel treuherzige Offenheit bei aller offen- baren Gluth des Temperaments, daß ich, noch bevor wir an jenem ersten Abend schieden, fest ent- schlossen war, sie wieder zu sehen. Und ich sah sie wieder! — Nicht allzu häufig, denn ihre alte, strenge Mutter durfte, wie sie sagte, von unserem Verkehr nichts ahnen, vor ihrer Hausthür verabschiedete sie mich regelmäßig, und meine Briefe an sie konnte sie nur postrestante erhalten, aber je öfter ich sie sah, desto tiefer schlug eine heiße Neigung für sie in meiner Seele Wurzeln. — Es war immer ein Festtag für mich, wenn sie mich besuchte und in mein trauliches Heim mir mitten im Herbst den ganzen Frühling zu bringen schickte. Sie war schön wie ein Märchenbild, und ihre kindliche Anmuth, ihre berauschte Zärtlichkeit machten sie zu meines Lebens tieferer und inniger Liebe. Wenn sie in meinem lauschigen Zimmer wie ein spielen- des Kind am Kaminsfeuer zu meinen Füßen kauerte und mit den großen, halb neckischen, halb wehmüthigen Augen zu mir aufschaute, da zog es wie Sonnenschein durch meine ganze Seele, und ich genoß mein junges Glück, ohne daran zu denken, was das Ende dieses süßen Romans sein sollte. Als ich eines Abends so discret wie nur möglich den peinlichen Punkt der Zukunft berührte, lachte sie wie ein leichtsinniges Kind und sagte, sie denke gar nicht daran, jemals mein Weib zu werden, sie wisse, daß unübersteigliche Schranken sich zwischen uns thürmten, aber ihr genüge, mich zu lieben und sich von mir geliebt zu wissen. Mit edlem Stolz wies sie jede Unterstüfung aus meiner Hand ab, ihre Lieb- lingsblumen, rothe Nelken, allein durfte ich ihr bringen, und rein und un eigenmächtig schenkte mir eine große, lebenshaftliche Liebe aus einem stolzen, unentweichten Mädchenherzen entgegenzukommen.

(Schluß folgt.)

Ironie des Schicksals.

Roman von Fedor von Zobeltiß.

(Fortsetzung.)

Niemand konnte jedoch eine größere Freude an diesen Schießversuchen haben, als Peter. Der gute dumme Junge glaubte, die Sportlust sei ganz plötzlich in mir erwacht und erklärte mir mehrfach in längeren Ausführungen, es sei „bon“, auf diese Weise den Körper zu stärken und den Blick zu gewöhnen. Er hatte mir auf Cartonpapier eine Art Scheibe gemalt, diese auf einen Kistenbeckel geklebt und das Ganze auf eine Staffelei practicirt. Während der Uebungen selbst wich er nicht von meiner Seite und glossirte jeden Schuß durch eine unnöthige Redensart. Traf ich in's Weiße, so meinte er: „Et du Donnerwetter, der Lauf muß sich ein bißchen gebogen haben!“ — traf ich in's Schwarze, so rief er: „Abandon, das war einmal bon!“ und schlug die Kugel in's Centrum ein, so ver- beugte er sich gravitätisch und gratulirte mir in feier- licher Weise. —

Es war am vierten Tage nach meiner Ankunft — in der zehnten Morgenstunde —, als ein hartes Kin- geln der Hausglocke mich bei meiner gewöhnlichen Uebung überraschte.

„Das ist Herr Brandau — ich hör's am Ton,“ meinte Peter und sprang hinaus, um zu öffnen.

Ich stellte die Scheibe bei Seite und legte die Waffe fort — es war unnöthig, daß der Schwärzer mich bei meiner kriegerischen Beschäftigung vorand.

Peter schien sich indessen getirt zu haben. Bran-

„Dau pflegte gewöhnlich mit einem lauten Hallo bei mir einzutreten — statt dessen hörte ich durch die geschwundenen Klüsternde Stimmen, die erst allmählich lauter wurden.“

„Aber ich kann doch nicht mehr thun, meine Dame,“ sagte Peter, „als Ihnen versichern, daß Herr Werner nicht da ist!“

„Der Portier hat mir aber mitgeteilt, Herr Werner sei ganz bestimmt noch nicht ausgegangen — er muß also noch anwesend sein!“

„Der Portier ist ein Esel, meine Dame, er weiß von nichts.“

„Er ist selber ein Esel und weiß von nichts,“ tönte nunmehr sehr energisch die mir wohlbekannt klingende Stimme dazwischen, „— geh' Er zum Teufel und laß' er mich ein!“

Im selben Augenblick schon rauchten Frauenkleider durch das Vorzimmer, dann wurde die Thür zu meinem Atelier weit aufgerissen — die Fürstin Katarina stand auf der Schwelle.

„Oh nun, Er Schlingel!“ rief sie, den Kopf zu dem ganz verbucht hinter ihr stehenden Peter zurückwendend, „— ich wußte ja, daß Er mich belogen hat! Wer ist nun der Esel?“ und, mir beide Hände zum Gruß entgegenstreckend, trat sie rasch auf mich zu.

„Guten Morgen, mein lieber Werner!“ Sie sehen, ich habe mir den Eintritt bei Ihnen erkämpfen müssen — aber das schadet nichts; ich bin es gewohnt, durch Kampf zum Ziele zu kommen. . . Lassen Sie nur ruhig Ihr Morgenjäckchen auf und knöpfen Sie sich nicht so ängstlich zu — ich gebe wenig auf den äußeren Menschen — wenn mir nur der innere zusetzt! . . . Darf ich Was nehmen? Ich habe Manches mit Ihnen zu besprechen — das wird nicht so rasch gehen. . .“

Noch immer in halber Befangenheit über das gänzlich Unerwartete dieses Besuchs rollte ich der Fürstin einen Sessel heran, winkte dann Peter, sich zu entfernen und schloß die Thür.

„Ich bin allerdings etwas erstaunt, Sie so unerwartet hier zu sehen, gnädigste Durchlaucht,“ begann ich zögernd, „und muß um Entschuldigung bitten, daß ich mich vor Ihnen in nicht sehr schicklichem Costüme präsentire. . . Gestatten Sie, daß ich in Eile meinen Anzug wechsle?“ — vielleicht darf ich Ihnen inzwischen eine Erfrischung vorsehen lassen?“

„Lassen Sie Beides, wenn ich bitten darf! Einer Erfrischung bedarf ich nicht, und Ihren Morgenanzug finde ich sehr hübsch. . . Kommen wir zur Sache. Ich habe vorgehien telegraphisch die Nachricht erhalten, daß Sie sich mit meinem Sohne, dem Prinzen Felix, duelliren wollen. Ist das wahr?“

Nun hatte ich mit einem Schlage die Sachlage übersehen. Wenni Vernut hatte ihre Drohung ausgeführt.

„Es ist wahr, Durchlaucht,“ entgegnete ich. „Sie wissen es und werden nicht im Stande sein, den Zweikampf zu verhindern — weshalb soll ich es also leugnen!“

Die Worte reueten mich fast, als ich sie ausgesprochen hatte. Die Fürstin warf mir einen Blick zu, der mir in die Seele schnitt. Es lag eine tiefe Trauer in ihm.

„Erzählen Sie mir — was hat es gegeben?“ fuhr sie herrisch fort, aber ihr Ton schlug sofort um, als sie merkte, daß ich mit der Antwort zögerte — er wurde weicher und inniger. „Kann ich das nicht verlangen? Handelt es sich nicht um das Leben meines Sohnes? meines Einigen?“ — O, lieber Herr Werner, Sie wissen ja nicht, wель' schwere Prüfungen mir der Himmel in diesem letzten Jahre auferlegt hat! Wüßten Sie es, so würden Sie vielleicht größeres Mitleid mit einer armen Frau — und einer noch ärmeren Mutter haben!“

Ein schluchzender Laut klang durch ihre Stimme. Im Augenblick war das herrliche Wesen, das sie sonst charakterisierte, geschwunden. Sie sah gebrochen und müde aus und erschien mir plötzlich um Jahre gealtert in der kurzen Zeit, die zwischen meinem Aufenthalt in Eitburg und heute lag.

Ich verneigte mich. „Nun gut, Durchlaucht,“ entgegnete ich, „auch auf Ihre letzte Frage will ich Rede stehen. Ich kann mich kurz fassen. Prinz Salau hat sich in das Herz meiner Braut hineinzusetzen gewußt und mich um meine Liebe, mein Glück und meine Zukunft betrogen. Das ist Alles, aber ich meine — genug.“

Die Fürstin nickte gedankenlos. „Das ist genug,“ wiederholte sie monoton, „mehr als genug. Und,“ fuhr sie fort, während ihr Blick mich mit dem Ausdruck lebender Bitte umfaßte, „es ist gar keine Hoffnung vorhanden, daß die verirrten Herzen noch einmal den rechten Weg finden könnten?“

„Kein,“ erwiderte ich hart, „keine.“

Nun war es vorbei mit der Fassung der schwer geprüften Frau. Sie prang auf und trat an das Fenster, um die Thränen zu verbergen, die ihre Wangen neckten.

„Welch' unseliges Geschick ist es, das mich seit Jahren verfolgt!“ klagte sie. „Wie mußte ich kämpfen, um mir meine Kraft zu erhalten, und nun bricht Alles, Alles über mich zusammen! Keine Hoffnung mehr, keine Aussicht auf Besserung, kein Lichtblick! D

— es ist hart — verzweiflungsvoll! — Wie konnte mir Felix das antun! Mühte er nicht wissen, wie schmerzlich er mich durch seine Thorheit treffen würde? . .“

Sie wandte sich hastig nach mir um. „Ja — eine Thorheit ist's,“ wiederholte sie, „aber eine wohlüberlegte! Ich kenne mein eigenes Blut. Felix ist ein Trostlopp, und er setzt durch, was er will. Al' meinen Vitten entgegen ließ er sich aus der Arme verabschieden — er wird auch das Mädchen, daß er Ihnen, Sie Aermster, geraubt hat, betrachten — obwohl er weiß, daß er mit dieser Mesalliance sich selbst am meisten schädigt! Welch' ein Thor ist er, wenn er glaubt, der Reichsgraf würde sich ärgern, daß abermals Einer der Salau's mit einer Bürgerlichen vor den Altar tritt! Im Gegentheil — jeder frasse Egoist wird das Ereigniß mit Freuden begrüßen und in gewohnt gepäßiger Weise gegen uns ausnützen!“

Die Fürstin drückte ihr parfümirtes Taschentuch gegen die Augen und ließ sich abermals nieder.

„Da klage und klage ich,“ fuhr sie fort, während sie das Battißtuch in nervösem Fingerpiel zermeterte, „und Sie wissen noch nicht einmal, wie folgenschwer dieser neue unüberlegte Schritt meines Sohnes für uns werden kann! Der Proceß, den wir mit unserem Lehnsvetter, den Reichsgrafen zu Salau-Salau, seit Jahren führen, steht vor der Entscheidung, und diese wird aller Wahrscheinlichkeit nach ungünstig für uns ausfallen. Dann aber ist nicht nur Eitburg unwiderrbringlich für uns verloren, sondern wir werden auch des Fürstentitels verlustig gehen, und mehr noch — wir werden zu armen Leuten werden, denn ich habe den größten Theil des Privatvermögens meines verstorbenen Mannes für die Verbesserung unserer Besitzungen aufgewendet. Felix weiß das, er weiß das Alles — und in seinem wilden zügellosen Troze versucht er das Schicksal, das uns bevorsteht, noch zu übertrumpfen! Wie soll das enden?“

Eine tiefe Verzweiflung klang aus den Worten der Fürstin heraus. Wo war das stolze Selbstbewußtsein, das sie sonst so gern zur Schau trug, geblieben? —

Ich befand mich in seltsamer Lage dieser Frau gegenüber. Sie dauerte mich, aber den Trost, den sie von mir verlangte, konnte ich ihr nicht geben. Ich ahnte, was sie wollte, obwohl ich es noch nicht ausgesprochen hatte — sie hielt mich für den Einzigsten, der das leide Schiff ihrer Hoffnungen noch einmal dem Hafn zutreiben könnte. . .

Die Hände auf dem Rücken gefaltet, schritt ich im Zimmer auf und nieder. Ich fühlte gewissermaßen, wie ihr Blick mich verfolgte und wie ihr Auge ängstlich an jeder meiner Bewegungen hing.

„Felix!“ Die Fürstin nannte meinen Namen in einem Tone voll inniger Bärtlichkeit, sobald ich überrascht stehen blieb. Was sollte dieser neue Wechsel der Empfindungen heißen? —

„Gestatten Sie, daß ich Sie mit Ihrem Vornamen anrede, denselben, den auch mein Sohn trägt,“ sagte sie forsjahrend. „Ich habe ein gewisses Recht dazu, denn auch Sie stehen meinem Herzen nahe — ja, Felix, auch Sie könnten mein Sohn sein! Ich habe Ihnen erzählt, wie sehr ich Ihren verstorbenen Vater verehrt habe, und in dieser Stunde will ich Ihnen noch mehr gestehen: ich habe Ihren Vater geliebt, wie er mich! — Vier Monate hindurch waren wir heimlich verlobt, und es war eine selige Zeit — bis die Mariana zwischen uns trat, und ihre dämonische Schönheit Ihren Vater verführte und mir sein Herz entfremdete. Ein halbes Menschenalter ist darüber ins Land gezogen, und habe ich auch an der treuen Seite eines Anderen Vergessenheit gefunden für den Schmerz verlorener Liebe, so ist doch nie das Andenken an Ihren Vater in mir erloschen. Und im Gedanken an den, der auch Ihnen theuer war, Felix, bitte und beschwöre ich Sie: versuchen Sie, die verhängnisvolle Verirrung meines Sohnes wieder gut zu machen! Der Segen einer unglücklichen Mutter ist auch ein Gotteslohn!“ —

(Fortsetzung folgt.)

### Namentliches Verzeichniß

der in der Zeit vom 20. bis 26. Juli d. J. auf dem Standesamte der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

#### I. Eheschließungen.

A. Stadt: Rentner Daniel Knüttel zu Ede in Holland und Elisabeth Magdalena Johanne Frein v. Schrenk. Hoboist Julius Hermann Heinde und Martha Weniger.  
B. Landgemeinde: Arbeiter Johann Friedrich Speckmann und Wittwe Catharine Wilhelmine Margarethe Theys geb. Bruns zu Geverfen. Landpächter Ulrich Wilsch v. Lungeln zu Geverfen und Anna Margarethe Brand zu Gube.

#### II. Geburten.

A. Stadt: Sohn des Kaufmanns Friede; desgl. des Kaufmanns Fortmann; desgl. des Conferententöchers Wigel; desgl. des Schuhmachers Meyer; desgl. des Schneiders Freuden; desgl. des Schneider's Meyer. — Tochter des Gerichtsassessors Meyer; desgl. des Landmanns Fuhr; desgl. des Kolonieners Anselmann; desgl. des Amtsassessors Düvelius; desgl. des Locomotivführereigenen Zwidel; desgl. des Eisenbahnchaffners Meißner.  
B. Landgemeinde: Sohn des Colonisten Brelage zu Sunde; Gensel Canal (Zwillings); desgl. des Arbeiters Voltes zu Dfenerfelde; desgl. des Fuermanns Reil zu Peterzweygn. — Tochter des Bierbrauereibesizers Ganten zu Eghorn; desgl. des Arbeiters Harms zu Pwogermoor.

### III. Sterbefälle.

A. Stadt: Ehefrau Anna Helene Catharine Janßen geb. Eilers, 49 J. Proprietär Gerhard Friedr. Ehrentraut, 88 J. Arbeiter Hinrich Buchmann, 37 J. Dienstknecht Bernh. Heinrich, 34 J. Anna Johanne Henriette Ahlers, 8 Tage. Schloßhergele Hermann Joseph Hubertus Clemens, 46 J. Stellmadergele Karl Friedrich Wilhelm Daum, 50 J. Gärtnergele Hermann August Johann Gültow, 22 J.

B. Landgemeinde: August Friedrich Hermann Eggers zu Bisherfelde, 11 J. Anna Helene Ahlers zu Eghorn, 1 J. Anna Marie Henriette Christ zu Lehe, 9 Monat. Arbeiter Eilert Segen zu Klein-Bornhorst, 54 J. Catharine Hafertamp zu Dfenerfelde, 1 J.

### Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Meta Heidemann, Seefelderaußenbeich, mit Georg Abdis, Könnelmoor. Frieda Taddiden mit Johann Bals, Oldenburg. Alma Behrmann mit Carl Johanns, Barel. Klauine Freym mit Dieblich Buntmeyer, Barel. Amut Kroyne, Berlin, mit Divisionspaffarrer Goens, Oldenburg. Helene Weines mit Friedr. Stallmann, Süderdüssel. Johanne Wilfers, Westerholt, mit Johann Brüggemann, Bremerhaven. Johanne Katten mit Gustav Böhmter, Oldenburg. Bertha Jürgens, Einsharben, mit Heinrich Gerdes, Düle bei Nubwarden. Margarethe Luerjen, Oldenburg, mit Wiffenarzt Dr. med. Seko, Wehmen. Henry Meyer mit Heinrich Heitkamp, Oldenburg.

Geboren: (Sohn) G. Gerdes, Adersaußenbeich; L. de Couffer, Barel (Zwillings); Bernh. Schöber, Norderham; G. Hartmann, Bremen. — (Tochter) Gerh. Weisels, Zaberfreumoor; L. de Couffer, Barel (Zwillings); P. Martens, Gauwe; Joh. Wilsch, Deus, Kassele.  
Geboren: Proprietär A. W. Jördelmann, Enebau, 62 J.; Brinkfischer Martin Badhaus, Sandthaler, 58 J.; Otto Bonevald, Teneriffa; Henry Christ, Lehe bei Bremerhaven, 9 M.; Ww. Margarethe Ruffe, geb. Schwärz, Delmenhorst, 68 J.

### Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Oldenburg, vom 20. bis 26. Juli d. J.

#### I. Eheschließungen.

Keine.

#### II. Geburten.

Sohn des Wachtmeisters Heinrich Ambrosius Scharrf zu Oldenburg; desgl. des Schuhmachers Heinrich Barkemeyer das.; desgl. des Glasmachers Wilhelm Neuge das.; desgl. des Arbeiters Christian Drehschulte das.; desgl. des Zimmermanns Heinrich Biese das.; desgl. des Fabrikarbeiters Johannes Mühlhaus das.; desgl. des Brinkfischers Friedrich Halle zu Tweelbäte. — Tochter des Glaspflegers Lemmert Janßen Feyen zu Oldenburg.

#### III. Sterbefälle.

Todtgeborenes Kind der Dienstmagd R. N. zu Dfenerburg, Bauerfeldt; Rudolf Gerhard Ruffe, Langenweg 6, 2 J.; Rudolf Max Cabens, Langenweg 25, 1 J.

**Oldenburgische Staatsbahn.**  
Sonntag, den 3. August, werden in Veranlassung der Ausstellung in Bremen **Personen-Sonderzüge** nach Bekanntmachung vom 9. Juni von Carolinenthal, Vereinigung und Wilhelmshaven nach Bremen und zurück gefahren und darin die bekannten Ermäßigungen für combinirte Rückfahr- und Ausstellungs-Eintrittskarten gewährt. Die Stationen ertheilen Auskunft.

In Veranlassung des in **Berne** stattfindenden **Feuerwehrtages** werden am Sonntag, den 3. August, und in der Nacht von Sonntag auf Montag, den 4. August d. J., folgende **Personen-Sonderzüge** 2. und 3. Wagenklasse gefahren:

Sonderzüge.	
Oldenburg	Abf. 2.25 Nachm.
Wäfling	" 2.39 "
Gube	" 3.— "
Berne	Anf. 3.10 "
Berne	Abf. 7.43 Abends
Gube	Anf. 8.— "
Wäfling	" 8.15 "
Oldenburg	" 8.30 "
Berne	Abf. 11.30 Nachts
Gube	Anf. 11.45 "
Wäfling	" 12.— "
Oldenburg	" 12.15 "

Mitglieder von Feuerwehren, welche durch ihre Uniform oder das Festabzeichen sich ausweisen, werden in vorstehenden Sonderzügen und den folgenden Personenzügen (siehe folgende Beschränkung) zum ermäßigten Satze der einfachen Fahrt nach Berne und zurück befördert. Für Mitglieder der Feuerwehren nach Station Oldenburg bleiben die nachfolgenden Personenzüge von der Rückbeförderung gegen ermäßigte Fahrpreise indessen ausgeschlossen. Die gleiche Fahrpreisermäßigung wird Nichtmitgliedern von Feuerwehren in vorgenannten Sonderzügen von und nach Station Oldenburg gewährt.

### Personenzüge

(Benutzung unter vorgenannter Beschränkung).

#### Sinfahrt.

Carolinenthal	Abf. 4.55 Morgens
Feyer	" 5.53 "
Wilhelmshaven	" 6.18 "
Leer	" 5.58 "
Westerfelde	" 6.25 "
Duakenbrück	" 5.20 "
Oldenburg	" 8.02 "
Berne	Anf. 8.48 "



# Immobil-Verkauf in Sandhatten.

Die in Sandhatten belegene, von H. Bachus gekaufte Besingung, bestehend aus einem guten Wohnhause und Nebengebäuden, 150 Scheffel Acker- und Gartenland, 10 Jüct Nieselwiesen, 17 Jüct Wiesen- und Weideland, 1 Jüct Torfmoor und 16 Jüct unculktiv. Ländereien, beabsichtige ich rückweise oder im Ganzen mit Antritt zum 1. November resp. nach Uebertragung am

Sonnabend, den 2. August d. J.,  
Nachmittags 5 Uhr,  
zu verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber freundlichst einlade.  
J. F. Harms.

# Consum-Verein.

Empfehlen: Neue sup. Holl. Vollheringe, St. 8 S.

En gros! Export!

# „Hammonia“-Fahrräder,

berühmte engl. Coventry-Fabrikate, wie u. A. geliefert an  
**Ihre Königl. Hoheiten**  
d. Prinz. Adolf u. Heinrich v. Meckl.-Schw.  
!Leichter Gang! Größte  
garantirte Haltbarkeit!  
**Adolph Ludolphi,**  
Hamburg.  
Preislisten gratis.

# Ueber die H. Kneifel'sche Haar-Tinctur.

Die meisten Menschen verlieren ihr Haar durch den schwächenden, die Haarwurzeln zerstörenden Kopfschweiß, diesen unschädlich zu machen und dem Haarboden die verlorene Entwicklungsfähigkeit wieder zu geben, giebt es nichts so vorzügliches, wie dieses altbewährte ärztlich auf das wärmste empfohlene Kosmetikum. Möge jeder Haarleidende vertrauensvoll diese Tinctur anwenden, sie beseitigt sicher das Ausfallen der Haare, angehende, und wo noch die geringe Keimfähigkeit vorhanden, selbst dargegessene Kahlheit, wie die vorzüglichsten auf strengere Wahrheit beruhenden Zeugnisse hochachtb. Verf. zweifellos erweitern. — Obige Tinct. ist in Oldenburg nur echt bei **Joh. Sievers, Großh. Hoffrath, Langestr. 33**, das Flac. zu 1, 2 und 3 Mk.

**Allen Müttern!** deren Kinder schwer zähnen, werden die Gebrüder Gehrigschen Zahnhalsbänder à 1 Mark bestens empfohlen.

In Oldenburg echt zu haben bei **W. Weber, Langestr. 86**.

Echt schwarze baumwoll. Damen- u. Kindertrümpfe. Unter Garantie und eigener Schutzmarke. Marke A Patent gestr. engl. lang u. 3 Jahre ab. Größe Nr. 4 6 8 10 11 12 Preise für 1/2 Pfb. Preise Mk. 4 5,25 5,75 6,50 7,00 7,50 Marke B. glatt gestr. für Damen, Gr. 9 Mk. 4,50. Gr. 10 Mk. 5,50. " C. " " Prima, " " 7,00. " " 7,50. " D. " " Fior, " " 11,50. " " 12,50. Verwendet gegen Nachahmung das Sächsische Strumpfwarenhaus von **Th. Salomon, Berlin N., Friedrichstr. 105**.

# Harzer Sauerbrunnen „Imperial.“

Niederlage bei  
**Gustav Lohse, Oldenburg.**



# Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Wert:

# Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

# Waisenhaus - Stiftung

für das Herzogthum Oldenburg.

In Folge des ungünstigen Wetters am 20. Juli findet am Sonntag, den 3. August, im **Schützenhofe zu Oldenburg** ein

# Grosses Sommerfest

zum Besten des Waisenhausfonds statt. Das Fest beginnt um 3 1/2 Uhr mit einem Ausmarsche von Kindern von „Oppermanns Hotel“ aus.

## Programm.

Großes Gartenconcert bis 10 Uhr. Schieß-, Schau- und Verkaufsbuden. Große Kinder-Belustigungen. Aufsteigen von Luftballons.

Von 4 1/2 bis 7 Uhr: Kinder-Ball im kleinen Saale.

Abends: Brillante Illumination des Gartens. Facelpolonaie der Kinder, bengal. Beleuchtung und Feuerwerk. — Von 7 Uhr an:

## Grosser Ball in beiden Sälen.

Tanzabonnement bis 11 Uhr 1 Mk. — Von 11 Uhr an bezgl. 1 Mk. — Sonst Tanz 10 S.

Bei ungünstiger Witterung finden die Festlichkeiten in den Sälen statt.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet freundlichst ein

NB. Die am 20. Juli nicht abrauchten Karten haben Gültigkeit.

Das Comitee.

Kessel-Einmauerungen etc.

**Dampfschornsteine**  
Neubau u. Reparaturen ohne Betriebsstörung. Blitzableiter.

**Ingöfen** bewährten Systems  
f. Ziegelsteine (v. ca. 9000 M. an) Kalk, Thonwaren, Cement

**Munscheid & Jeenicke,**  
in Dortmund.

**Bretter, Kant- und Rundhölzer, Latten, Schalholz u. f. w.** verkaufe ich, um zu räumen, zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
**Wilh. Meyer, Oldenburg, Dfenerstr.**

Neue Ender Vollheringe à 10 S,  
Sardellen à Pfd. 80 S.

**G. Menke.**

**Feinster Zucker** bei Broden sehr billig bei **G. Menke.**

5216 Gewinne

## Große Lotterie

zu Bremen 1890.

Hauptgewinne i. Werthe von

<b>Loose</b>	nur	<b>1</b>	oder netto baar	50,000 Mark,
				20,000 Mark,
				10,000 Mark,
				48,000 Mark,
				19,200 Mark,
				9,500 Mark,
				1000, 500, 200,
				100 Mark u. f. w.

Mark, f. 10 Mk. sowie Gewinne i. Werthe von 5000, 3000, 2000, 1000, 500, 200, 100 Mark u. f. w.

Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk. sind zu beziehen durch die Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, Abtheilung für Verloosung **BREMEN.**

Kür Porto u. Liste 20 Pf. extra beifüg.

**Loose, Gothaer à 3 Mk 15 S, 11 St. 31 Mk 65 S, Lise u. Porto 25 S, zur Bremer Ausstellung à 1 Mk. G. Wohlen, Schüttingstraße 13.**

Oldenburg. Zu belegen jederzeit größere und kleinere Capitalien gegen Hypothek zu 2 1/2 bis 4% p. a.  
**H. Saffelhorst, Rechnungsfeller, Kl. Kirchenstraße Nr. 9.**

# Heiratsgesuch.

Ein junger Kaufmann, Besitzer eines Colonialwaaren-Geschäfts, sucht eine einfache, tüchtige Frau, die auch im Geschäft mit helfen kann, etwas Vermögen wäre erwünscht. Angabe der Verhältnisse, Photographie und Adresse unter A. 3054 an die Annoncen-Expedition von **Wilh. Scheller in Bremen** erbeten.

**Gesucht** zu October oder November ein reinliches, kräftiges Dienstmädchen, welches gut melken kann, gegen guten Lohn, wegen Verbeirathung meines jetzigen. **Ad. Porro, Waagenburg.**

# Generalagent-Gesuch.

Eine streng reelle Kinderandrüftungsgesellschaft sucht für das Großherzogthum Oldenburg einen tüchtigen Generalagenten. Ein thätiger Fachmann der Feuer-, Unfall- oder Lebensversicherungsbranche mit bereits bestehendem großen Agenten-Netz erhält den Vorzug. — Offerten unter **J. 6 1787a** an die Annoncen-Expedition von **Saafenstein u. Vogler in Karlsruhe (Baden)** zu richten.

# Tüchtige Former

finden sofort dauernde Beschäftigung bei **A. Schreiber, Eisenwerke, Leer i. Ostfriesland.**  
**Osternburg. Gesucht ein kleiner Knecht. W. Lenzer.**

Für ein Manufacturgeschäft werden per 1. Octbr. ein tüchtiger Gehilfe, der auch Landbouren zu machen hat und ein Lehrling unter günstigen Bedingungen gesucht.  
Offerten wolle man unter **B. 1** an die Expedition d. Blattes richten.

**Gef. kräft. Laufburische. Dinklage, Gubernstr.**  
**Gesucht** auf sofort oder später ein **Lehrling, Warns, Schuhmachergstr., Baumgartenstr. 14.**  
**Zwischenahn. Gesucht** zum 1. November ein zweiter **Müllerknecht** durch **Seinje I.**

# Zwischenahn.

# Crenkenberg's Hotel.

Am Dienstag, den 29. Juli:

Grosses

# Instrumental-Concert

von der Böhmischn Bergcapelle unter Direction von **Joh. Schmiedl**, wozu freundlichst einladet **F. Crenkenberg.**  
Nach dem Concerte:  
**Ball.**

# Theatergarten.

Dienstag, den 29. Juli:

Achtes

# Abonnements-Concert.

Anfang 6 Uhr.

**Hüttner,**  
Königl. Musikdiraent.